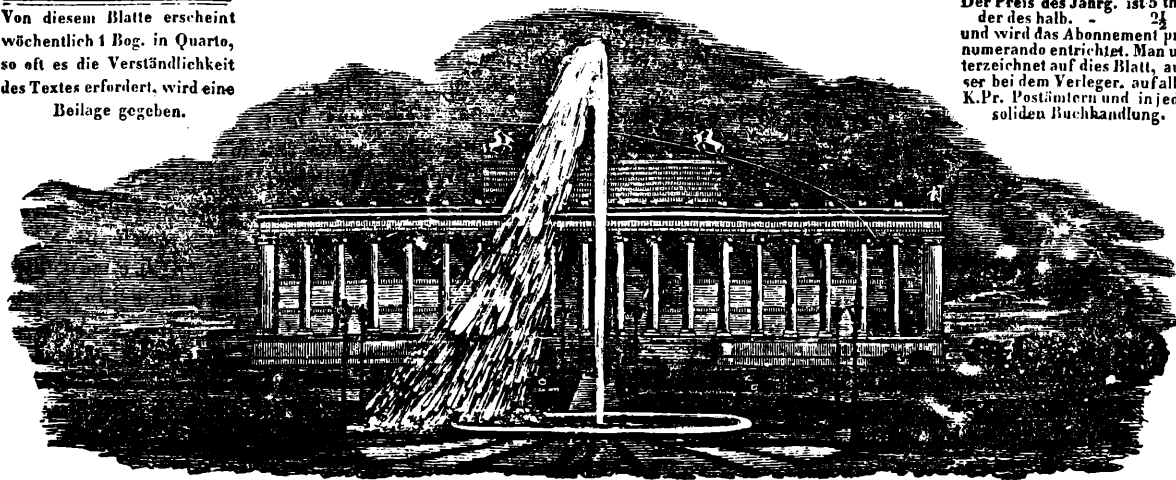


Von diesem Blatte erscheint wöchentlich 1 Bog. in Quarto, so oft es die Verständlichkeit des Textes erfordert, wird eine Beilage gegeben.

Der Preis des Jahrg. ist 5 thlr. der des halb. — 2½ — und wird das Abonnement pränumerando entrichtet. Man unterzeichnet auf dies Blatt, ausser bei dem Verleger, auf fallen K.Pr. Postämtern und in jeder soliden Buchhandlung.



# MUSEUM,

## Blätter für bildende Kunst.

Berlin, den 17. August.

Redacteur Dr. F. Kugler.



Verleger George Gropius.

Ueber

verschiedene Alterthümer der Insel Giannutri.

(Beschluss.)

Nicht weniger berühmt war Artemisia in den Künsten des Friedens. Es ist hinreichend, sich zu erinnern, dass sie dem Andenken des Königs Mausolus, ihres Gemahls, eines der sieben Wunderwerke der Welt errichtete: der Neid aller Todten, die Bewunderung aller Lebendigen, das berühmte Mausoleum, welches, nachher allen prächtigen Begräbnissen bis auf die heutigen Zeiten den Namen gab. Seine Figur war rechtwinklig, 411 Fuss im Umfange, 36 Säulen umgaben dasselbe, und seine Höhe war 140 Fuss, mit Inbegriff eines vierspännigen Wagens von Pithis aus Marmor gefertigt, der auf eine Pyramide von 24 Stufen gesetzt war und die Spitze

derselben ausmachte. Die grossen Künstler wetteiferten, um sich an diesem Werk unsterblichen Ruhm zu erwerben, Scopas an der Seite nach Sonnenaufgang, Briassis an der nach Mitternacht, Leocares an der nach Niedergang und Timotheus an der Seite gegen Mittag\*). Auch setzte sie öffentliche Wettstreite ein, und versprach herrliche Preise für alle diejenigen, welche jährlich nach Halikarnass kommen würden um das Lob des Mausolus zu feiern und seinen Namen zu verherrlichen. Unter den zahlreichen Concurrenten zählte man die edelsten Geister Griechenlands und vorzüglichsten Redner. Unter diesen befanden sich, wie Aulus Gellius meldet\*\*), Theopompus, Theodectes, von denen der Erste, welcher den Preis davontrug, ein Schüler Isocrates

\*) *Plin. Hist. Nat. Lib. 36, Cap. 5.*

\*\*) *Noct. Attic. Lib. 16, Cap. 18.*

war, von dem das Gerücht sagt, dass auch er nach diesem Kranze gestrebt habe. Von Theodectes existirt ein Trauerspiel mit dem Titel Mausolus, welches grössern Beifall erhielt als seine Prosa.

Aber trotz alledem, ist es ein offenbarer Irrthum, wenn man glaubt, dass dieses gefeierte Mausoleum die Asche des besten der Könige in sich gefasst habe: die Wahrheit ist, dass selbe an einem viel schmutzigen und gemeinern Ort unter der Obhut der Göttin des Gestankes Cloacina niedergelegt wurde, welchen Ort das gelehrte Alterthum mit grösserem Rechte Mausoleum hätte nennen können als die Begräbnisse. Verdoppeln sie Ihre Aufmerksamkeit bei diesem importanten Moment der Geschichte! Aulus Gellius\*) erzählt uns, dass Artemisia, die sentimentalste, (vergeben Sie mir diesen Ausdruck des neuen philosophischen Wörterbuchs!) von allen verliebten Ehefrauen, die jemals in der Welt gelebt, nachdem der Leichnam ihres lieben Mannes verbrannt war, aus der Asche desselben ein Süppchen mit angenehmen Gewürzen bereitete, wie man noch jetzt Gerichte anzurichten pflegt, und dieselbe aus übergrosser Liebe, unter dem Geheul und Zähneklappen des ganzen Hofes, der in schwarzen Flören dieser neuen und seltsamen Todtenfeier beiwohnte, verschluckt habe.

Das unverdauliche Gericht wird die trostlose Königin bald gezwungen haben, in die heimlichsten Gemächer ihres königlichen Palastes zu entfliehen, welche bestimmt waren die täglichen Ausleerungen ihres königlichen Leibes zu empfangen. Natürlich werden diese übereinstimmend mit der Pracht des Palastes der halikarnassischen Monarchen gewesen sein, die Vitruv\*\*) uns beschreibt, die Wände glänzend von prächtigen geschliffnen Ziegeln und allen Zieraten von prokonnesischem Marmor. Das Kämmerchen enthielt bunte schöne Marmore, vergoldete Stuckatur, durchlöchernte Kissen von Purpur, springende Brunnen von wohlriechendem warmem und kaltem Wasser, nach den Jahreszeiten, um sich zu waschen. Das Ganze war gewiss mit Statuen und Gemälden ausgeschmückt, welche Bezug hatten auf den Gegenstand, welcher mit der grössten Erudition behandelt werden kann, z. B. mit dem Bildniss der Hygiea, mit dem Ibis in der Stellung wie er

seine Eingeweide mit dem Schnabel auspurgiert; mit dem Aeskulap mit dem Hunde im Akt sich durch Vomieren Erleichterung zu verschaffen; denn nach Plinius verdanken wir diesen beiden Thieren die Erfindung des Lavemens und der Vomitive\*). Es werden zugleich Festons von Malven, Camillen, schilflichen Zwiebeln und einer Menge anderer Pflanzen, welche den häuslichen Kloaken ihren Tribut zollen, überall angebracht gewesen sein. Auch in dieser Art von Gebäuden zeigten die Alten ihre gewohnte Pracht, wie dasjenige beweist, welches in unsern Zeiten in Rom im Palast der Cäsare entdeckt worden, ganz mit Marmor bekleidet\*\*), dass wir höchlich erstaunen mussten. Was hätte aber die griechische Ueppigkeit nicht schon früher erdacht? Denken Sie sich nun, soviel Ihnen gefällt, Schönes und Gelehrtes hinzu, veredeln und verschönern Sie nach Belieben diesen Theil des königlichen Palastes, so bleibt es dennoch immer wahr, dass der arme Mausolus aus Ueberschwang von Zärtlichkeit nicht in ein prächtiges Mausoleum, sondern in einen Abtritt begraben worden. Wenn sich Cicero\*\*\*) so viel darauf zu gute that, dass er den Syrakusanern nach zwei Jahrhunderten das vergessene Grabmal Archimedes zeigen konnte, so wird man mir eine bescheidene Freude nicht missgönnen, weil ich nach zweitausend Jahren und drüber, den Gelehrten das wahre eigentliche Begräbniss des Mausolus anzeige, welche durch den Namen des Mausoleums, der von der Nachwelt den Todten geheiligt wurde, getäuscht, den Gegenstand niemals in reifere Erwägung gezogen.

Wie oft geschieht es, dass wir in der Hitze auch der löblichsten Leidenschaften den Gebrauch der Vernunft verlieren. Artemisia ward es gewahr, und verordnete, um den Fehler wieder gut zu machen, die Erbauung des Mausoleums, die jährlichen Lobpreisungen ihres Gemahls, die mit einem Preise gekrönt wurden. Nach seinem Tode, welcher ins zweite Jahr der hundertsten Olympiade fiel, welches nach Petavius mit dem Jahr 374 vor Christi Geburt übereinstimmt, muss sie in Giannutri ihr Dianeum errichtet und ihm zugleich durch eine so glänzende Stiftung ihren eignen Namen gegeben haben. Eine

\*) *H. N. Lib. VIII, Cap. 27 et Lib. XXIX, Cap. 4.*

\*\*) *Guattani. Monum. Antic. ined. an. 1485.*

\*\*\*) *Tuscul. Lib. 5.*

\*) *Ibid.*

\*\*) *Lib. 2., Cap. 8.*

so grosse Verehrerin wittwenlicher Keuschheit muss wohl, wie es glaublich ist, für die keusche Diana eine ausserordentliche Achtung gehabt haben. Sie erwählte bedächtig die einsamste Insel des tyrrhenischen Meeres für ihr frommes Institut, weil es ihr wohlbekannt war, wie viele Götter und Heroen den Ameisenhaufen der Inseln des Archipelagus zum Schauplatz ihrer Leichtfertigkeiten erwählt hatten, die wegen der häufigen Schifffahrt allen Abenteurern und irrenden Rittern täglich offen standen. Wenig entfernt von Cossa, dem Hafen des Herkules und anderer benachbarten Inselchen, konnte sie alle Vortheile der Gesellschaft geniessen, ohne ihre Gefahren zu theilen.

Dieses überschreitet nicht die Grenzen der Wahrscheinlichkeit, auch gebe ich Ihnen meine Vermuthung nur als eine ungelehrte Conjectur. Wenn Sie aber die Conjecturen aus dem Reiche der Antiquare verbannen wollten, so hiesse das eben so viel, als das ungeheure chinesische Reich auf eine Republik wie S. Marino reduciren. Sein Sie billig gegen mich. Des Wahren und Erwiesenen, das ich Ihnen bisher gesagt habe, ist wahrlich nicht wenig, — das wahre Begräbniss des Mausolus nicht gerechnet, — und wie als Zugabe in den Kauf, zeigte ich Ihnen unsere Insel so alt wie die Welt. Ich habe Ihnen beträchtliche Ueberreste alter Gebäude gezeigt, die darauf zu finden sind, von denen einige in den Zeiten des Nerva erbaut oder restaurirt worden, und so in der Folge, wie die bezeichneten und gesiegelten Ziegel, die unter jenen Ruinen gefunden worden, deutlich darthun. Ich habe bewiesen, dass einige dieser Gebäude mit Mosaik bereichert, mit Marmor und Säulen von Granit geschmückt gewesen, wie die daselbst gefundenen Fragmente von Porphyry und köstlichem Marmor bezeugen. Der lateinische Name Dianium, aus welchem das italienische Giannutri so glücklich hergeleitet wird, beweist uns, dass diese Insel seit urältester Zeit der Diana geheiligt gewesen. Ihr zweiter Name (Artemisia), ebenfalls von den Römern gebraucht, für den der seinen Plinius zu lesen und in seinem Lakonismus den Geist auszuspiiren versteht, beweist die Stiftung jenes heidnischen Heiligthums durch irgend eine Artemisia. Nun erheischt es die Wahrscheinlichkeit, dieses fromme Werk vorzugsweise unter allen Artemisien, der allerkeuschesten Gemahlin des allermächtigsten Königs Mausolus zuzuschreiben, der von ihr aus Liebe in einer Kloake beigesetzt worden.

Nun können Sie mir den Glauben nicht versagen, wenn mit so viel weniger Hr. Jos. del Rosso Anspruch darauf macht, in einer Schrift \*), die erst kürzlich ans Licht getreten ist, in welcher er darzuthun glaubt, dass bei den Alten viereckige monopterische Tempel im Gebrauche gewesen und sich auf ein Basrelief beruft, von dem man nie hat erfahren können, wo es existiere, und auf eine Medaille, welche den reichsten Sammlungen dieser Art und den zahlreichen Erklärern und Kennern von Medaillen unbekannt ist; denn er will, nach seinen eigenen Ausdrücken „die Acchtheit dieser Monumente keinem Zweifel aussetzen, weil sie am tauglichsten sind für seinen Gegenstand.“ Er war also seiner Sache eben so wenig gewiss, als die Herausgeber seines Aufsatzes \*\*). Meine Alterthümer in Giannutri hingegen sind herrlich, klar und leuchtend, und die Reste kostbarer Marmore, welche die Mauern bekleideten, und die an Ort und Stelle gefundenen bezeichneten Ziegel befinden sich in hiesiger Gallerie zum ewigen Andenken jener Gebäude, wenn jemals die Regierung eine gelehrte Nachforschung darüber verordnen wollte. Ich fordre jeden Leser oder Herausgeber meiner Schriften heraus, an der Wahrheit zu zweifeln, wenn er kann, ohne mit Blindheit geschlagen zu sein. Existirten aber wirklich jenes Basrelief und jene Medaille, so werden Sie doch in meinen Erklärungen nicht einen unversöhnlichen Krieg zwischen der Erklärung und dem Erklärten finden, wie in jener Schrift.

Der Tempel Monopteron bestand blos aus Säulen, welche das Dach unterstützten ohne Dazwischenkunft irgend einer Mauer. Die Portikus, welche die Zellen der Tempel umgaben, hiessen die Griechen pteros, nämlich ala, Flügel. Ein solches Gebäude bestand also aus Säulen, wie die Benennung Monopteros ausweist. So und nicht anders beschreibt es Vitruv: *Aedes monopterae sine cella columnatae constituuntur\*\*\*)*. Nun kriegt Hr. del Rosso vermittelt seiner angeblichen Medaille und seines vorgeblichen Basreliefs einen Tempel mit einer Zelle heraus, folglich ist sein Tempel kein Monopteron sine

\*) Der Titel heisst: *In qual conto si debbono tenere i Monumenti d'Architettura che si osservano nelle Medaglie.*

\*\*\*) Siehe ebend. die Vorrede.

\*\*\*) *Vitruv Lib. 4, Cap. 7.*

cella; das Basrelief und die Medaille beweisen also nicht, dass die Alten viereckige Monoptera erbaut hätten, denen zum Trotz, die mit Vitruv behaupten und durch Monumente und Gründe der Statik darthun, dass dieselben nur rund gewesen sein\*). Lasst uns untersuchen, was dieser Tempel eigentlich ist!

Lesen wir den Vitruv, so belehrt er uns, kurz nachdem er von den Monopteren gesprochen, zu welcher Gattung von Tempeln derjenige gehöre, den Hr. del Rosso aus seinem Basrelief und seiner Medaille herausgekriegt hat\*\*). Die Peripteri nämlich bestanden aus der Zelle und dem Portikus, der sie umgab; wollte man nun die Zelle erweitern, so wurden ihre Mauern so nahe an die Säulen gerückt, dass mehr als die Hälfte derselben in der Mauer eingefügt blieb. Es wird jedem einleuchtend, dass auf solche Art der Portikus verloren ging, von welchem der blosse Anschein in den zur Hälfte in der Mauer des Tempels steckenden Säulen übrig blieb. Diese Art von Gebäude nun nennt Vitruv Pseudoperiptera oder falsialata. Von dieser Art waren in Rom der Tempel der Fortuna virilis, in Tivoli der Tempel der Sybille, welchen Hr. del Rosso mit der Autorität des Serlius citiert, so auch der in Nismes, la maison quarrée genannt. Was nun die Alten an den drei Seiten des Tempels thaten, indem sie den vordern Portikus stehen liessen, hat Hr. del Rosso in seiner Zeichnung mit allen vier Seiten gethan, indem er mit der Mauer sogar die Säulen des vorderen Portikus einschloss: darum ist sein Tempel ein Pseudoperipteron und nimmermehr ein Monopteron, oder von blossen Säulen, sich nach gewöhnlicher Weise auszudrücken. Mit einem Worte, ein Monopteron war ganz Portikus ohne Zelle. Das Pseudoperipteron ganz Zelle, indem wirklich der Porticus daran fehlte. Wie man nun das Eine für das Andre nehmen könne, wünschte ich von Ihnen zu hören, wenn Sie es mir erklären können. Indessen werden wir uns mit Hrn. del Rosso's Erlaubniss an den Vitruv halten.

Wenn Alles, was ich von Giannutri's Alterthümern bisher gesagt habe, Sie nicht überzeugt, so bitte ich Sie bei etwa aufsteigenden Zweifeln, meinen Ziegel avant la lettre auszunehmen, von dem

ich Ihnen, wenn Sie das Porto daran wagen wollen, einen getreuen Abguss übersenden werde, mit Vorbehalt, denselben als eine pretiose Sache dem öffentlichen Postamt förmlich zu consignieren, um im Nothfalle Rechenschaft darüber fordern zu können; darum mag ich denselben keinem Fuhrmann anvertrauen, wie eine Kiste mit Wein oder Parmesankäse. Sehen Sie dieses als einen Beweis an, wie sehr ich Sie als Alterthumskundigen unter allen meinen Freunden auszeichne, überzeugt, dass ich nicht projicio margaritas ante porcos. Auch werden Sie der einige Besitzer eines solchen Schatzes bleiben; denn ich bin nicht Willens das Original durch wiederholte Abdrücke abzustumpfen, um das feine und überall gleiche Korn zu verderben, welches, durch das Mikroskopium betrachtet, wirklich Bewunderung erregt, wie so der vollkommene Zusammenhang der Ziegelmit der Kalkerde besteht. Glauben Sie vielleicht: ein Ziegel avant la lettre sei eine Kupferplatte, von der man Tausend Abdrücke avant la lettre abziehen kann, ohne dass es ihr schadet? Was das Uebrige anbetrifft, so denken Sie darüber, wie es Ihnen gefällt! Als ein geistreicher und lebhafter Dichter fingierten Sie nach der Erzählung gewisser Thatsachen, die Ihnen ein Antiquar machte, ihren Don Calandrino: so könnten Sie aus meinen Conjecturen über die Artemisia ein dramatisches Gedicht verfassen, zu welchem der Grundriss und die Alterthümer der Insel das herrlichste Scenarium liefern würden.

Die Handlung beginnt um Sonnenuntergang mit einem Opfer der Diana von den Chören und Tänzen ihrer Jungfrauen begleitet. Die Nachricht kommt, Artemisia werde am folgenden Tage auf der Insel anlangen. Später in der Nacht landet irgend ein Leander aus Cossa, der in eine von den Jungfrauen verliebt ist, und entführt sie von der Insel: da haben wir den ersten Akt. Ueber diese Flucht entsteht bei anbrechendem Tage eine gewallige Confusion in der Wohnung der Jungfrauen. Indessen kommt Artemisia und schiff an der schönen in Felsen gehauenen Treppe, von der ich so viel gesprochen, unter dem e viva des zuströmenden Volkes aus und bringt die flüchtigen Verliebten zurück, welche der Zufall mitten unter ihre Flotte geführt hat; sie verdammt sie in einen fürchterlichen Kerker, um ihr Urtheil zu empfangen: damit endigt der zweite Akt. Im dritten suchen Sie eine Hochzeit zu veranstalten, so gut es angeht; es wird eben nicht schwer sein, die

\*) Siehe das Florentinische Journal *L'Ape Num.* IV, Ar. II, worin diese Frage abgehandelt wird.

\*\*) *Lib. IV, Cap. 7* am Ende.

Einwilligung der Artemisia zu erhalten; selbst dazu, den Mann nach dem Tode in der Suppe aufzuspeisen, wie sie selbst gethan. Das Stück erreicht auf diese Weise ein fröhliches Ende und wird desto mehr gefallen, je mehr man des ewigen Todstechens und Blutvergiessens auf der Bühne satt ist. So bereichern Sie die Welt mit einer Artemisia in Giannutri, so gut als irgend ein modernes Drama, versehen mit Chören, Tänzen, Duetten, Quartetten, sogar mit Kettenrondeaus. Bin ich nicht ein gefälliger Antiquar, indem ich mich ganz nach Ihrem Belieben einrichte?

Meine Grotteske ist zu Ende. Leben Sie wohl, lieben Sie Ihren getreuen Freund

Honofrius Boni \*).

Florenz, den 1. Juli 18 . .

### Kupferstich.

*La Madonna del San Francesco di Correggio dal quadro originale esistente nella reale galleria di Dresda*, gest. von Peter Lutz, verlegt bei Ernst Arnold in Dresden. (In Berlin bei George Gropius, woselbst 1 Probedruck zur Ansicht ausgestellt ist.)

Unter den sechs kostbaren Bildern des anmuthreichen Allegri, die zum Stolze der Dresdner Gallerie gereichen, ist die Madonna des heil. Franziskus von einer Würde der Composition, einer geistvollen Lieblichkeit und süßsen Ruhe des Ausdrucks, die Bewunderung und Rührung einflößen muss. Schon die Einfachheit, mit welcher der Thron aus wenig mässiggezierten Massen zusammengesetzt

und bei aller Sicherheit malerisch erleichtert, zu einer bloß idealen Basis verwandelt ist, verräth den Meister. Die beiden Engelknaben an den Seiten des Medaillons, welches den sitzenden Moses in einen Kranz fasst, die den Obertheil des Thrones spielend stützen und halbträumend in den graziösesten Attitüden an den Kranz und unter den Aufsatz unbeschwert sich schmiegen, sind mit der unmerklichsten Virtuosität gegeben. Die hohen jonischen Säulen-Paare, die den Grund des Bildes zu beiden Seiten einfassen: von ihren Capitälern hier ein horizontal herfliegender, dort ein schräg sich niederlassender Engelknabe, beide die Händchen im Schweben faltend; dann der offene Bogen von über- und neben einander vorschauenden Köpfen himmlischer Kinder in dem lichten Gewölke, das über und hinter der göttlichen Mutter sich öffnet; unter ihm zwischen den vortretenden Köpfen am Thron und diesem selbst die Landschaft in den mässigsten Schwüngen und Flächen sich absenkend: welche eine in Festigkeit und Freiheit ruhig und leicht wechselnde Umschliessung! Und nun die ungezwungen pyramidale, ganz sanft symmetrische Gestaltengruppe — wie sind diese Körper von einer einzigen Seelenmusik in harmonischen Regungen durchflossen! Die thronende Frau blickt nieder, beide Kniee nach der linken Seite, das Haupt und die segnende Hand nach der rechten gewendet und leise gesenkt: das erste Kind, zart von ihrer Linken an der Brust gefasst, hebt seine Hand auch zum Segen, und indem es halbsitzend im Schoß der Mutter, halb stehend auf den Seitenpfeiler des Thronstuhles, über den ihr Gewand sich gelegt hat, den rechten Fuß aufstützt, nimmt es mit Kopf und Brust an der Wendung der Mutter Theil. Unter diesen Segnenden mit schwärmerischseligem Auge und wie im Begriff, in's Knie zu sinken, blickt Franziskus von Assisi empor; dicht hinter ihm, gerade vor sich hinblickend, mit wenig gesenktem Haupte und einem Gesichte, das, Was es nicht schaut, in ruhiger Freudigkeit nahe fühlt, steht mit Buch und Lilie Antonius von Padua. Auf der andern Seite lehnt sich an den Thron, Schwerdt und Palme zwischen der aufgelegten Hand niedergelassen, und mit dem gebogenen linken Fuß auf die Nabe des liegenden Rades tretend, neben dessen Rand ihre Krone auf der Erde an der Thronbasis lehnt, die heilige Katharina, die ihre andachtvollen Augen zu Dem aufschlägt, der sie erwählt hat; und

\*) Der Cavaliere Honofrius Boni, der, wie aus diesem Briefe erhellt, ein angesehenener, in Würden stehender Mann ist, behauptet einen vorzüglichen Platz unter den italienischen Antiquaren; von seiner Manier giebt dieser Aufsatz eine Idee. In demselben Geiste sind die zwei anderen Aufsätze, die er selbst wiederholt anführt, über ein fisolanisches Idol und die hebräischen Scarabäen, abgefasst. Ein vorzügliches Talent entwickelte er in einem gegen den bekannten Abbate Fea gerichteten Briefe, der vieles von dem Lessingischen Tone hat, wenn er am stärksten eiferte, aber soviel mir bekannt, nicht im Drucke erschienen. Der Brief ist im Namen eines damals bekannten römischen Bettlers, der seiner krüppelhaften Zwerggestalt wegen Bajocco genannt wurde, abgefasst.

vor ihr steht die herrliche Gestalt Johannes des Täufers. Klar mahndend sieht er den Beschauer an; seine Rechte fasst an der schräg von der Schulter herab vorgelegten Kreuz-Stange das Gewand zusammen, den linken Arm biegt er drüberhin nach der entgegengesetzten Seite und weis't auf die Himmlischen des Thrones. — Es ist nicht zu sagen, von welcher melodischen Lieblichkeit die zusammenstimmenden Gegensätze dieser Stellungen und Bewegungen sind; welche Empfindung in diesen Mienen so ruhig sich wiegt; wie jeder einzelne Zug und Ausdruck, an der körperlichen Gränze selbst, seine Gleichartigkeit mit den andern und seine hervorgehende Eigenthümlichkeit so rein angebt. Wie sicher ist der Schwerpunkt dieser besetzten Wesen, wie leicht und doch fest treten sie an, mit welcher zarten und doch keinesweges übertriebenen Grazie fassen sie ihre Gewände, legen und öffnen die Hände wie Blicke, die Mienen und Blicke wie geistigfassende Hände! Hier sind alle Sinne und alle Glieder nur eine Seele, die sich ganz giebt und ganz empfängt!

Ein solches Bild treu wiedergebend zu vervielfältigen ist ohne Frage eine der schwierigsten zugleich und rühmlichsten Aufgaben des Kupferstechers. Wir können Herrn Lutz nur unsere Hochachtung bezeugen über den Sinn, mit dem er der Aufgabe sich unterzogen, nur Glück wünschen zu dem Grade, in welchem ihre Lösung ihm gelungen ist. Sein Stich hat den Grundton und die schöne Massensharmonie des Bildes rein bewahrt; Tiefen und Lichter sind gleich kräftig, die Uebergänge weich, die Stoffe und Töne gut unterschieden. Wenn vielleicht im Fleisch, nur an wenigen Stellen, die Lagen noch etwas schmiegsamer ineinander geführt sein dürften, um ganz die weiche Modulation Correggio's wiederzugeben, so hat auf der andern Seite der besonnen und eigenthümlich verfahrenende Künstler wohlgethan, in der Führung der Strichlagen Maass zu halten und die Künsteleien zu meiden, in die geschickte Arbeiter leicht ausschweifen. Sein ganzer Vortrag ist so solid und aufmerksam, der Eindruck dieses Blattes so befriedigend, dass es, allen Kunstfreunden und Freunden Correggio's lebhaft zu empfehlen, nur gerecht ist. Verdient ein so würdiges Unternehmen, schon seiner Schwierigkeit und Seltenheit wegen, eine besondere Theilnahme, zum billigen Lohn der Zeit und Mühe; so wird man in die-

sem Falle hoffen dürfen, dass die sichtbare Gelun-  
geuheit auch eine Bürgschaft dieser Theilnahme ge-  
währe. S.

## I. R. Accademia delle belle Arti in Milano.

### **Programmi** *pei grandi Concorsi*

L'imperiale Regia Accademia invita gli Artisti italiani e stranieri a decorare delle loro produzioni i concorsi che si terranno nel venturo anno 1836 sui seguenti soggetti:

#### Architettura.

**Soggetto.** Un grandioso monumento architettonico da erigersi in un' area spaziosa per tramandare alla più tarda posterità i sentimenti d'amore e di riconoscenza de' popoli Lombardi verso il più pio e pacifico fra i potentati Francesco I.<sup>o</sup> di felice ricordanza. I disegni saranno in gran foglio e comprenderanno la pianta e le elevazioni sì interne che esterne.

**Premio.** Una medaglia d'oro del valore intrinseco di sessanta zecchini.

#### P i t t u r a.

**Soggetto.** Caterina d'Aragona, moglie d' Enrico VIII, re d' Inghilterra, citata a comparire dinanzi ai due Legati pontifici i Cardinali Campeggio e Wolsey, in vece di rispondere alle loro interrogazioni si getta ai piedi del marito, e respingendo con indegnazione la pretesa illegalità del suo matrimonio cerca colle più commoventi parole distoglierlo dall' intentato divorzio. Veggansi la Storia d' Inghilterra di Hume e quella di Lingard. Il quadro sarà in tela alto cinque e largo sette piedi parigini.

**Premio.** Una medaglia d'oro del valore intrinseco di centoventi zecchini.

#### S c u l t u r a.

**Soggetto.** Alceste offertasi vittima volontaria ad adempiere il fatale destino che colpiva il re Admeto, adorato suo sposo, sentendosi presso a morte gli raccomanda i due teneri figli, supplicandolo a tener la vece anche di madre. Veggasi l' Alceste in Euripide. Il bassorilievo sarà in terra cotta od in iscagliola, alto due e largo quattro piedi parigini.

**Premio.** Una medaglia d'oro del valore intrinseco di quaranta zecchini

### I n c i s i o n e.

**Soggetto.** L'intaglio in rame di un'opera di buon autore, non mai per l'addietro lodevolmente incisa. La superficie del lavoro sarà per lo meno di sessanta pollici parigini quadrati, e più grande ad arbitrio. L'autore sarà tenuto mandarne sei prove, tutte avanti lettera, unite ad un attestato legale con cui certifichi che la di lui opera non è stata pubblicata anteriormente al concorso, nè altrove contemporaneamente presentata per lo stesso oggetto. Venendo premiato, avrà diritto d'inscrivere sotto il proprio lavoro tale onorevole distinzione.

**Premio.** Una medaglia d'oro del valore intrinseco di trenta zecchini.

### D i s e g n o d i F i g u r a.

**Soggetto.** La morte di Corradino sulla piazza del mercato di Napoli, presenti il re Carlo d'Angiò ed il popolo. — Sarà scelto il momento in cui Corradino getta il guanto in mezzo de' suoi sudditi per pegno di vendetta. Veggansi le Storie di Napoli di Angelo di Costanzo, del Giannone, del Summonte, ecc. La grandezza del disegno sarà di due piedi e mezzo parigini per un piede ed otto pollici.

**Premio.** Una medaglia d'oro del valore intrinseco di trenta zecchini.

### D i s e g n o d' O r n a m e n t i.

**Soggetto.** Una fontana isolata e ricchissimamente decorata da costruirsi in un giardino. La grandezza del disegno sarà di due piedi e mezzo parigini.

**Premio.** Una medaglia d'oro del valore intrinseco di venti zecchini.

### D i s c i p l i n e G e n e r a l i.

Le opere di concorso dovranno essere presentate entro tutto il mese di giugno. Quelle che non verranno consegnate precisamente entro l'indicato termine per un commesso dell'autore al Segretario o all'Economo Custode dell'Accademia, non saranno ricevute in concorso, nè potranno ammettersi giustificazioni sul ritardo. La Segreteria dell'Accademia non si carica di ritirare le opere, quantunque a lei dirette, nè dall'Ufficio di Posta, nè dalle Dogane.

Ciaschedun'opera sarà contrassegnata da un'epigrafe ed accompagnata da una lettera sigillata, con iscrittovi nome, cognome, patria e domicilio dell'autore, e colla stessa epigrafe esteriormente ripetuta. Oltre questa lettera, dovrà l'opera accompagnarsi

con una descrizione che spieghi la mente dell'autore, acciò, confrontata coll'esecuzione, se ne giudichi la corrispondenza.

Le descrizioni si comunicheranno ai giudici: le lettere sigillate saranno gelosamente custodite dal Segretario, nè verranno aperte se non quando le opere cui si riferiscono ottengano l'onore del premio; in caso diverso si restituiranno intatte ai commessi, unitamente alle opere, subito dopo la pubblica esposizione posteriore al giudizio.

Nelle consegne e restituzioni delle opere e delle carte accompagnatorie si rilasceranno e si esigeranno distinte ricevute. Non ricuperandosi dagli autori entro un anno le opere non premiate, l'Accademia non risponde della loro conservazione.

Tutte le opere de' concorrenti, presente il commesso che ne sarà latore, verranno esaminate da una Commissione speciale destinata a verificarne la buona o cattiva condizione, anche con atto pubblico, quando ciò fosse richiesto dal loro totale deperimento e dalla conseguente esclusione dal concorso.

Il giudizio che su di esse pronunzierassi viene affidato a Commissioni straordinarie, e si eseguisce colle più rigide cautele per mezzo di voti ragionati e sottoscritti.

Prima e dopo il giudizio si fa una pubblica esposizione di tutte le opere presentate al concorso. Ammettonsi a questa opere di belle arti d'ogni genere, onde per tal mezzo aumentare agli artisti si nazionali che esteri le occasioni di far conoscere i loro talenti. Le opere premiate, che diventano di proprietà dell'Accademia, distinguerannosi fra le altre per una corona d'alloro e per un'iscrizione che indicherà il nome e la patria dell'autore.

### C o n c o r s o d e l L e g a t o G i r o t t i.

L'imperiale Regia Accademia invita i di lei Allievi presenti e passati, esclusi gli esteri, a cimentarsi nel concorso al premio, costituito dal detto legato in lire trecento di Milano.

**Soggetto.** Un lavoro qualunque in cesello su lastra d'argento o di rame.

### D i s c i p l i n e.

Il concorrente sarà tenuto di unire alla lettera suggellata, contenente il proprio nome e domicilio, la prova in modo regolare di aver frequentato la scuola di quest' I. R. Accademia, e di essere il vero esecutore del lavoro presentato al concorso.

Venendo premiato, sarà in suo arbitrio il ritirare il suo lavoro, o il lasciarlo, e in questo secondo caso verrà contrassegnato dal nome dell'autore ed esposto nelle sale destinate per le opere dei grandi concorsi.

In quanto al resto sono da osservarsi le discipline generali riferibili ai grandi concorsi.

Milano, il 22 giugno 1835.

L o n d o n i o, Presidente.

Pel Professore Segretario dell' I. R. Accademia,  
I. Fumagalli, f. f.

### **Angelegenheiten deutscher Kunstvereine.**

Mit der am 23. Juli 1835 stattgefundenen ersten General-Versammlung der Mitglieder des Kunst-Vereins für Pommern zu Stettin, ist die diesjährige Verloosung der zu diesem Zwecke vom Vereine erworbenen Kunstleistungen, die in zwanzig Oelgemälden, einer phelloplastischen Kunstleistung und hundert Steindrücken bestanden, verbunden worden. — Von den 21 Hauptgewinnen sind zugefallen, auf

1) No. 73, die Aussicht auf Amalfi von W. Brücke in Berlin, dem Herrn Regierungs-Baurath Nünnecke in Cöslin; 2) No. 116, die Erinnerung an Dresden, eine Landschaft vom Professor Friedrich in Dresden, dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor und Stadtrichter Calow in Golnow; 3) No. 147, die Alexandersäule in St. Petersburg von H. Stürmer in Berlin, dem Kaufmann Herrn Plüddemann II. in Colberg; 4) No. 174, ein Blumenstück von Emmeline Messerschmidt in Dresden, dem Rentier Herrn Valette in Stargard; 5) No. 253, ein Fruchtstück von Erdmann Schutz in Berlin, dem Herrn Lieutenant und Lazareth-Inspektor Tondeur in Stargard; 6) No. 284, ein Teller mit Weintrauben von Schumann in Berlin, dem Fräulein v. Enckevort zu Vogelsang bei Ueckermünde; 7) No. 325, eine in Kork gearbeitete Ansicht des Stettiner Schlosses von B. Kruse in Stettin, dem Herrn Hauptmann und Ingenieur des Platzes Baetheke hier; 8) No. 342, das Schloss Gailenreuth von D. Quaglio in München, dem Herrn Regierungsrath von Bülow hier; 9) No. 368, eine Landschaft von Jacobi in Berlin, dem Herrn Stadtrath und Kaufmann Dreher sen. hier; 10) No. 404, eine Landschaft nach dem Regen von Achenbach in Düsseldorf, dem Herrn Lieutenant von Gayl hier;

11) No. 425, die Falkenmühle an der Lahn, eine Landschaft von M. Roch in Berlin, dem Kaufmann Herrn Greck hier; 12) No. 562, ein mit sechs Pferden bespannter Frachtwagen von Bürkel in München, dem Herrn Stadtbaumeister Hundt hier; 13) No. 573, des Pilgers Heimkehr von Kirchhoff in Berlin, dem Kaiserl. Russischen General-Consul und Kaufmann Herrn Maurer hier; 14) No. 632, ein Wald vom Professor Bleichen in Berlin, dem Herrn Ober-Landes-Gerichts und Landrath von Puttkammer hier; 15) No. 655, eine Landschaft von Heunert in Düsseldorf, dem Herrn Medicinalrath Dr. Rostkovich hier; 16) No. 702, eine Viehheerde auf der Weide von Simmler in Düsseldorf, dem Brennerlei-Besitzer Herrn L. Stoltenburg hier; 17) No. 706, eine Scene vor einem bairischen Wirthshause von Carl Schröder in Braunschweig, dem Herrn Pastor Succo hier; 18) No. 764, die Confirmandin von L. Most in Stettin, der Frau Majorin von Schmeling hier; 19) No. 940, der Wildschütz von Uhl in Berlin, dem Fräulein M. Hartfeil hier; 20) No. 978, eine orientalische Jüdin, Schmuck betrachtend, mit ihrem Kinde von Löwenstein in Berlin, dem Kaufmann Herrn Fr. Retzlaff hier; 21) No. 1010, die heilige Veronika mit dem Schweisstuche vom Professor A. Remy in Berlin, dem Herrn Kammergerichts-Assessor v. Enckevort.

Ferner sind zugefallen, Funfzig Steindrücke nach der Kreuztragung (*Io Sposimo di Sicilia*) von Rafael, den Beisitzern der Aktien unter den Nrn. 1, 62, 85, 94, 113, 125, 133, 146, 151, 168, 196, 219, 227, 229, 235, 268, 286, 288, 309, 332, 340, 398, 429, 430, 445, 450, 462, 471, 479, 595, 601, 607, 608, 614, 661, 672, 689, 699, 714, 748, 773, 777, 816, 861, 864, 888, 947, 948, 963, 965; desgleichen Funfzig Steindrücke nach der Lenore von Lessing in Düsseldorf den Besitzern der Aktien unter den Nrn. 38, 79, 97, 153, 163, 220, 249, 269, 304, 317, 357, 374, 399, 435, 453, 465, 470, 473, 488, 489, 493, 516, 529, 547, 553, 599, 645, 650, 666, 671, 674, 687, 690, 693, 695, 701, 725, 765, 770, 794, 796, 899, 901, 932, 968, 990, 1005, 1011, 1025, 1028.

Die nächste Kunst-Ausstellung und Verloosung von Kunstwerken wird zum Frühjahr 1837 beabsichtigt. Stettin, den 24. Juli 1835.

Der Vorstand des Kunst-Vereins für Pommern.